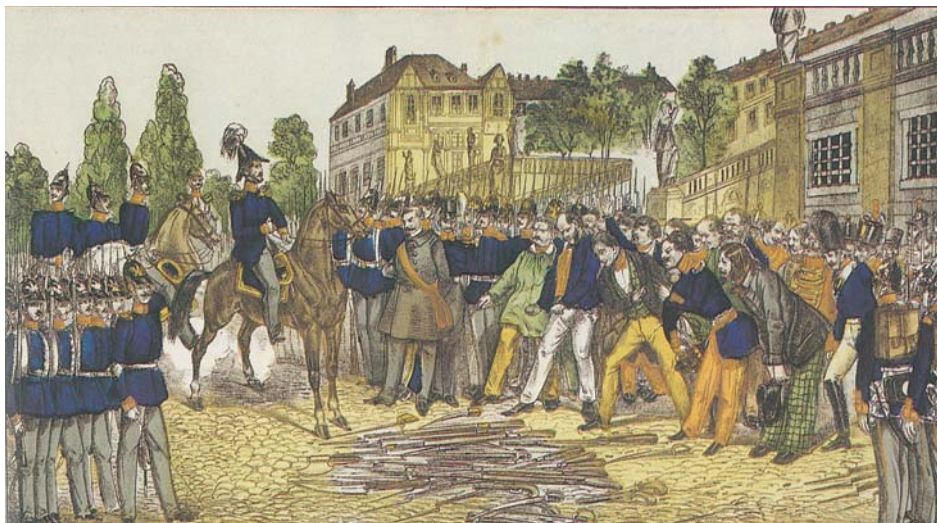


Rastatter **Freiheits**Bote



Entwaffnung der Revolutionäre 1849 in Rastatt (Badisches Landesmuseum Karlsruhe)



FÖRDERVEREIN
Erinnerungsstätte
für die Freiheitsbewegungen
in der deutschen Geschichte

im Schloss Rastatt, Herrenstraße 18
www.erinnerungsstaette-rastatt.de

24

Juli 2009

Zum Geleit

Die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte hat bekanntermaßen seit Jahren einen Förderverein. Aber braucht die „Erinnerung an die Freiheit“ überhaupt Förderung? Müsste das nicht ohnehin ein Selbstläufer sein: Für ‚Freiheit‘ sind doch alle! Das waren Fragen, die ich mir stellte, als ich im Januar die Geschäftsführung im Förderverein übernommen habe.

Doch schon ein Blick nur etwas über 100 Jahre zurück zeigt, wie schwierig es war, eine Anerkennung der Revolution von 1848/49 und ihrer Bedeutung im öffentlichen Raum zu verankern. Der Kampf um das Rastatter Denkmal für die erschossenen Revolutionäre kurz vor 1900 hat das deutlich vor Augen geführt. Umso wichtiger, dass dieses Denkmal in den letzten Monaten durch intensive freiwillige Arbeitseinsätze der Reservistenkameradschaft mit Unterstützung des Landratsamts und finanzieller Zuwendung vom Förderverein wieder in einen respektablen Zustand versetzt werden konnte (vgl. Artikel in diesem Freiheitsboten). Am 23. Juli 2009 wird es in neuem Glanz der Öffentlichkeit übergeben. Damit wird an einem kleinen Beispiel deutlich, dass die Erinnerung an die Freiheit in Deutschland föderal verankert und nicht auf zentrale Gedenkstätten in der Nähe von Machtzentren beschränkt ist.

Für den Förderverein bedeutet dies, die Erinnerungsstätte bei ihrem täglichen Spagat zu unterstützen: Einerseits ist die bundesweite Ausstrahlung eines wichtigen Moments der deutschen Freiheitsgeschichte eine drängende Aufgabe und andererseits ist die Verankerung als regio-

nalener Erinnerungs- und Lernort erfolgreich zu gestalten. Dabei ist klar, dass eine museale Präsentation von ‚Freiheit‘, die eine passive Zoobesuchermentalität der Besucher fördert, problematisch ist. Der österreichische Liedermacher Georg Danzer hat einmal treffend formuliert. „Die Freiheit ist ein seltsames Tier, sperrt man es ein, ist es weg.“ ‚Freiheit‘ zu begreifen, bedeutet einen Prozess, einen täglichen Dialog.

Daher werden wir in den nächsten Jahren versuchen, Formen zu finden, den Diskussionsprozess über ‚Freiheit‘ zu fördern; derzeit ist eine neue Vortragsreihe in Vorbereitung. In diesen Bereich gehören selbstverständlich auch Angebote für Schülerinnen und Schüler, die für die Wahrnehmung der Erinnerungsstätte in der Region wesentlich sind.

Zum zweiten wird der Blick in Rastatt darüber hinaus auszudehnen sein – Freiheitsgeschichte geschah nicht nur 1848/49. Dieser Schritt wird von der Erinnerungsstätte selber deutlich vollzogen, wenn im November 2009 die friedliche Revolution von 1989 als fester Bestandteil der neuen Dauerausstellung eröffnet wird (vgl. Artikel und Terminankündigung in diesem Freiheitsboten).

Gleichzeitig werden wir – wie schon in der Vergangenheit – aufmerksam auf aktuelle Ereignisse zur Freiheitsgeschichte achten. Dabei interessiert v.a. der Umgang mit der Vergangenheit und ihr heutiger Stellenwert im öffentlichen Bewusstsein (vgl. Artikel S. 4).

Für alles das ist Werbung zu machen, sind Unterstützer zu finden. Wie Sie sicher bemerkt haben, hat sich die Grafik des Freiheitsboten vor einiger Zeit verändert. Dies ist ein erster Schritt mit einem zeitge-

mäßen, attraktiven Erscheinungsbild über die Vereinsmitglieder hinaus Interesse und letztlich Engagement für die Sache der Freiheit zu wecken. Auf diesen gemeinsamen Weg mit Ihnen und Ihren Ideen freue ich mich. Mein besonderer Dank geht an Herrn Dr. Fliedner, von dem ich diese Aufgabe gut vorbereitet übernehmen durfte. Ihm dankte Gerlinde Hämmerle in der Mitgliederversammlung für seine engagierte Tätigkeit in den letzten Jahren; er wird dem Verein weiter mit Rat und Tat und Beiträgen im Freiheitsboten zur Seite stehen.

Während dieser Freiheitsbote entstand, starb nach schwerer Krankheit Hans Clauser, der noch einen Beitrag über das Renchener Grimmelshausen-Denkmal beisteuern wollte. Mit ihm verliert der Förderverein einen unermüdlich engagierten Demokraten, dessen Ideen und Einsatz immer bereichernd waren. Jeder, der ihn im Gespräch oder bei einer Führung einmal erleben durfte, wird sich an seine menschenfreundliche und gleichzeitig bestimmte Art erinnern, mit der er für seine Ideale eintrat und sich für die Erinnerungsstätte einsetzte. Er wird uns sehr fehlen.

Clemens Rehm

AUS DEM INHALT:

Seite	
2	„Wir sind das Volk“ der neue Ausstellungsteil
4	Verunglimpfung von Staats- Symbol – nur Kavaliersdelikt?
5	In memoriam Hans Clauser
6	Jahresexkursion 2009
8	Freiheitskolumne

„Wir sind das Volk“ – Der neue Ausstellungsteil in der Erinnerungsstätte des Bundesarchivs

Vor 20 Jahren, im Sommer 1989, begann die rasante Erosion des kommunistischen Ostblocks. Hatte Erich Honnecker im Januar verkündet, die Berliner Mauer würde noch in 50 und 100 Jahren stehen, durchtrennten schon fünf Monate später, am 27. Juni, die Außenminister von Österreich und Ungarn, Alois Mock und Gyula Horn, den Stacheldraht an der österreichisch-ungarischen Grenze und öffneten damit demonstrativ den Eisernen Vorhang, der 40 Jahre lang die Völker Europas voneinander getrennt hatte. Am 9. November fiel die Mauer in Berlin, und die in den Westen strömenden DDR-Bürger wurden mit triumphalem Jubel begrüßt. Nur ein Jahr später waren die beiden deutschen Staaten vereinigt.



Einreisende DDR-Bürger werden am 11. November 1989 am Grenzübergang Helmstedt/Marienborn von Passanten begrüßt. Quelle Bundesarchiv, Fotograf: Specht

Die Erinnerung an jene glücklichen Tage sind seitdem ein wenig verblasst und bei manchem Zeitgenossen sogar, so könnte man meinen, ganz in Vergessenheit geraten. Dabei gehört die Friedliche Revolution zu den glücklichsten Kapiteln, welche die deutsche Geschichte zu bieten hat: Mutige Ost-Deutsche haben mit ihrem Aufbegehren für Freiheit und Einheit der deutschen Freiheitsgeschichte ein wichtiges, vielleicht das wichtigste Kapitel hinzugefügt. Sie haben Wirklichkeit werden lassen, wovon schon die deutschen Freiheitskämpfer von 1848/49 träumten: einen nationalen Rechts- und Verfassungsstaat, der die sozialen und die politischen Grundrechte seiner Bürger schützt und das friedliche Zusammenleben der Völker Europas sicherstellt. Hätte Gustav W. Heinemann die Entwicklungen von 1989 miterleben können, hätte er ihnen wohl einen prominenten Platz in „seiner“ Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte zugewiesen.

Das Bundesarchiv nimmt den 20. Jahrestag des Mauerfalls zum Anlass, um in der Erinnerungsstätte einen neuen Schwerpunkt zu verankern. Bislang bildeten die Freiheitsbestrebungen des 19. Jahrhunderts den einzigen Schwerpunkt der Dauerausstellung. Am 4. November wird ein zweiter Schwerpunkt hinzukommen: Die Freiheitsbewegungen in der DDR zwischen 1945 und 1989. Die Vorbereitungen dafür laufen auf Hochtouren. In den vergangenen Monaten wurde das Ausstellungsdrehbuch in konkrete Ausstellungstexte übersetzt und mit Fotos, Dokumenten und ausgewählten Exponaten angereichert in eine Ausstellungs-



Renovierungsarbeiten in der Erinnerungsstätte im Juni 2009. Quelle Bundesarchiv

architektur eingebettet. Parallel dazu wurden die räumlichen Vorbereitungen für den Einbau der neuen Ausstellung geschaffen: Wandanstrich, Bodenbelag, Elektrik und Beleuchtungssystem wurden überarbeitet bzw. ausgetauscht.

Als eine der ersten Maßnahmen des Einbaus der neuen Ausstellung ist für Anfang August die Versetzung des Berliner Mauerstücks vorgesehen. Dieses wird – um drei weitere Mauerelemente künstlerisch verlängert – zukünftig in der Mitte des Lichthofes im Erdgeschoss des Sibyllenbaus stehen. Dort wird es zukünftig den ersten Eindruck des Besuchers vom neuen Ausstellungsteil prägen. Berechtigt ist dies allemal, denn die Berliner Mauer steht wie kein zweites Exponat für Unfreiheit und Freiheit in der Geschichte der DDR, es verkörpert SED-Diktatur und Friedliche Revolution gleichermaßen. Auf den Ausstellungstafeln um sie herum werden die Massendemonstrationen des Jahres 1989 und der Fall der Mauer dargestellt, auf einem Monitor sieht der Besucher Filmsequenzen von Mauerbau und Mauerfall.

Über die mit wesentlichen Daten bzw. Stationen der DDR-Freiheitsgeschichte versehene Treppe nähert sich der Besucher dann der „Vorgeschichte des Mauerfalls“ an und kann sich im Obergeschoss in vier Ausstellungsbereichen bewegen: Freiheitsgeschichte 1945 – 1961, Freiheitsgeschichte 1961 - 1989, Staatssicherheitsdienst und Jugend. Die beiden ersten Ausstellungskapitel versuchen, anhand ausgewählter Beispiele das für die jeweilige Zeit Typische herauszuarbeiten. Der kleine Bereich über die Staatssicherheit möchte weniger alle Facetten des Überwachungsstaates analysieren, als vielmehr ein Gefühl von der Bedrohlichkeit einer mit weitreichenden Machtbefugnissen ausgestatteten Behörde vermitteln, deren Ziel die totale Überwachung aller Gesellschaftsbereiche und die Zersetzung jeglicher Form unangepassten Verhaltens war. Das Ausstellungskapitel über „Jugend in der DDR zwischen Anpassung und Auflehnung“ trägt der Hauptzielgruppe der Erinnerungsstätte Rechnung und setzt dem Idealbild eines sozialistischen Jugendlichen ausgewählte Beispiele bzw. Biographien unangepasster, widerständiger Jugendlicher entgegen.

Insgesamt drei Monitore in der Ausstellung vertiefen die Themen, einer davon kann über einen Touchscreen von den Besuchern selbst angewählt werden. Das besondere Charak-

teristikum der Ausstellung liegt vor allem in den zahlreichen Dokumenten, die dem Besucher zur eigenen „Erforschung“ der Vergangenheit zur Verfügung gestellt werden. An den meisten Ausstellungswänden werden Lesepulte mit Dokumenten angebracht, die das in den Ausstellungstexten Gesagte illustrieren. Zudem liegen in so genannten Dokumentenspeichern Dokumente zur vertiefenden Lektüre eines Themas bereit.

Seit Beginn des Sommersemesters 2009 arbeiten 40 Studierende der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe unter Anleitung von Frau Prof. Dr. Sabine Liebig an unterstützenden Materialien für die neue Ausstellung. Audioguides sollen Einzelbesuchern den Zugang zur und die Orientierung in der Ausstellung vereinfachen. Verschiedene Schülerarbeitsmaterialien sollen Schülern die eigenständige und selbstverantwortliche Auseinandersetzung mit Fragestellungen der DDR-Freiheitsgeschichte ermöglichen und dabei zugleich die Relevanz des Historischen für die eigene Gegenwart aufzeigen. Die Schülermaterialien sind handlungsorientiert und multiperspektivisch angelegt und reichen von der Anfertigung zeitgenössischer Zeitungsartikel bis hin zu Kreativaufgaben wie z.B. der Anfertigung eines Transparents für die Leipziger Montagsdemonstration. Schließlich wird ein Katalog zum neuen Ausstellungsteil

produziert, der die fünf Ausstellungsbereiche inhaltlich vorstellt und die Ausstellung dokumentiert.

Die Audioguides und Schülerarbeitsmaterialien werden ebenso aus Mitteln der Körber-Stiftung und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur finanziert wie ein reichhaltiges Begleitprogramm zur Neueröffnung: Im September beginnt eine 8-teilige Zeitzeugenreihe, Ende November findet in der Erinnerungsstätte ein zweitägiges wissenschaftliches Symposium statt, im Januar 2010 werden Lehrerfortbildungen abgehalten werden.

Die feierliche Eröffnung des neuen Ausstellungsteils wird am 4. November um 16 Uhr im Ahnensaal der Barockresidenz Rastatt erfolgen, wobei Bundesminister a.D. Hans-Dietrich Genscher den Festvortrag zugesagt hat. Im Anschluss wird der Präsident des Bundesarchivs, Prof. Dr. Hartmut Weber, den neuen Ausstellungsteil der Öffentlichkeit übergeben.

Es ist zu hoffen, dass der zweite Ausstellungsschwerpunkt der Dauerausstellung in Rastatt die Attraktivität der Erinnerungsstätte für Besucher aus allen Teilen Deutschlands nachhaltig stärken wird und dass die Erinnerungsstätte mit der Thematisierung des Freiheitskampfes in der DDR einen Beitrag zur Etablierung dieses jüngsten, glücklichen Kapitels der deutschen Freiheitsgeschichte im gesamtdeutschen Bewusstsein leisten kann.

Pahl



Konformität. Junge FDJlerinnen tragen das Porträt Stalins bei der Demonstration am „Tag der jungen Mädchen“ am 9. August 1951.

Quelle Bundesarchiv, Fotograf: Martin



Widerstand. Ein Junge schleudert in Ost-Berlin am 17. Juni 1953 einen Stein gegen einen Panzer.

Quelle Bundesarchiv

VORANKÜNDIGUNG:

Terminhinweise:

2009

17. Sept. Zeitzeugenvortrag: Rainer Eppelmann

14. Okt. Zeitzeugenvortrag: Freya Klier

4. Nov. Feierliche Eröffnung des neuen Ausstellungsteils

26.-27. Nov. Wissenschaftliches Symposium zu u.a. folgenden Fragen:
Parallelen 1848/49 – 1989/90, Widerstands-/Revolutionsbegriff, Friedliche Revolution und deutsche Erinnerungskultur, Jugendwiderstand, Kirchen in der Opposition, das Revolutionsjahr 1989

26. Nov. abends

Vortrag von Joachim Gauck

2010

21. Jan. Zeitzeugenvortrag: Markus Meckel

18. Febr. Zeitzeugenvortrag: Ulrike Poppe

19. März Zeitzeugenvortrag: Evelyn Zupke

20. Mai Zeitzeugenvortrag: Achim Beyer

17. Juni Zeitzeugenvortrag: Harald Bretschneider

sowie drei Lehrerfortbildungen Mitte Januar, Mitte Februar und Mitte März

Verunglimpfung von Staatssymbol – nur Kavaliersdelikt ?

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hat im September 2008 die Verurteilung eines mutmaßlichen Neonazis aufgehoben, der die Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold öffentlich als „Schwarz-Rot-Senf“ bezeichnet hatte.

Der Generalstaatsanwalt des Landes Brandenburg, Erardo Cristoforo Rautenberg, hat in einem Beitrag für den Kölner Stadt-Anzeiger am 24.02.2009 dem Bundesverfassungsgericht falsche Nachsicht gegenüber rechtsextremen Verunglimpfungen der Bundesflagge vorgeworfen. Inzwischen hat das Kölner Amtsgericht, an das der Fall zurückverwiesen worden war, den Angeklagten erneut verurteilt. Die in Rautenbergs Beitrag zusammengestellten Argumente, den wir nachstehend dokumentieren, sind ein wichtiger Beitrag zur Schärfung der Wachsamkeit gegenüber den Angriffen auf Symbole unserer Demokratie.

Falsche Nachsicht mit rechtsextremer Verunglimpfung

Kölner Stadt-Anzeiger vom 24. 2. 2009

Anscheinend geht es nur um Farben. Aber dass ein Kölner Rechtsstreit um „Schwarz-Rot-Gold“ sogar das Bundesverfassungsgericht erreicht hat, spricht für ein Grundsatzproblem.

Am 3. Januar 2004 bezeichnete ein mutmaßlicher Neonazi vor 20 Gesinnungsgenossen auf einem Kölner Platz die Bundesflagge als „Schwarz-Rot-Senf“. Wegen Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole wurde der Redner zu einer Geldstrafe verurteilt. Dem lag eine Entscheidung des Bundesgerichtshofs aus dem Jahr 1959 zugrunde, wonach schon die Bezeichnung der Bundesfarben als „Schwarz-Rot-Gelb“ eine der hämischsten Kampfpaparen des NS-Propagandaministers Joseph Goebbels aufgreife.

Die Nationalsozialisten hatten in der Weimarer Republik Schwarz-Rot-Gold als Symbol eines freiheitlich-demokratischen Deutschlands verächtlich gemacht, indem sie „Gold“ durch Gelb, Senf, Mostrich, Hühnerkacke oder schlicht Scheiße ersetzten. Offensichtlich wollte der Kölner Redner an diese Verunglimpfungstradition anknüpfen.

Trotzdem hob das Bundesverfassungsgericht die vorangegangenen Kölner Entscheidungen auf und verwies die Sache zur erneuten Entscheidung an das Amtsgericht Köln zurück. Am Donnerstag wird der Fall dort erneut verhandelt. Nach Ansicht der Karlsruher Richter ist „nicht ohne weiteres davon auszugehen, dass diese historische Verknüpfung im Bewusstsein der Bevölkerung präsent ist und daher in der konkreten Situation auch so erfasst wurde“. Selbst wenn man der Äußerung den historischen Bezug beimesse, müsse eingehend geprüft werden, „ob die Umschreibung der Farbe »Gold« als »Senf« in der konkreten Situation eine empfindliche Schmähung beziehungsweise besondere

Verächtlichmachung bedeutet, welche geeignet war, die Achtung der Bürger für den Bestand der rechtsstaatlich verfassten Demokratie in der Bundesrepublik auszuhöheln und zu untergraben“.

Vielleicht wäre die Entscheidung der drei Verfassungsrichter anders ausgefallen, wenn sie vorher Gelegenheit gehabt hätten, die Ausstellung „Farbe bekennen? Die Deutschen und ihre Nationalsymbole“ zu besuchen. Bundespräsident Horst Köhler hat sie aber erst am 4. Dezember im Bonner Haus der Geschichte eröffnet. Dort kann sich jeder davon überzeugen, dass Rechtsextremisten seit fast 100 Jahren die Farben Schwarz-Rot-Gold und damit die deutsche Demokratie verhöhnen. Doch schon zuvor dürfte sich herumgesprochen haben, dass die Neonazis die Ablehnung der Bundesflagge und des sie symbolisierenden Staates bereits mit den schwarz-weiß-roten Farben des Wilhelminischen Kaiserreichs und des nationalsozialistischen Deutschlands auf ihren Demonstrationen zum Ausdruck bringen, womit sie zugleich ihren Wunsch nach einem „Großdeutschland“ und die Nichtanerkennung der deutschen Ostgrenze bekunden.

Das steht ihnen zwar im Rahmen der Meinungsfreiheit zu, doch sollte es Verfassungsgegnern nicht zu leicht gemacht werden, sich an unserem wichtigsten Staatssymbol selbst zu vergreifen. Schließlich hat die Bundesflagge auch die Funktion, die Demokraten im Kampf gegen den Rechtsextremismus zu sammeln. Dessen Gefahr hat sich gerade wieder in Dresden gezeigt, wo die Rechtsextremen 6.000 Anhänger für ihren „Trauermarsch“ mobilisierten, mit dem sie die Bombardierung der Stadt im Zweiten Weltkrieg für die Pflege ihres revisionistischen Geschichtsbilds missbrauchten.

Noch bedenklicher ist es, dass rechtsextreme Parteien bereits in drei ostdeutschen Landtagen vertreten sind.

In den neuen Bundesländern profitieren sie von einer Demokratieverdrossenheit, die mir vor allem in der Enttäuschung über die mit der deutschen Einheit verbundenen persönlichen wirtschaftlichen Erwartungen vieler ehemaliger DDR-Bürger begründet zu sein scheint.

Doch auch in den alten Bundesländern gibt es Unzufriedenheit mit unserer real existierenden Demokratie. Hoffentlich gerät dabei nicht die Erkenntnis von Winston Churchill in Vergessenheit, wonach die Demokratie zwar eine schlechte Staatsform sei, es aber keine bessere gebe.

Möglicherweise muss die zweite freiheitliche Demokratie auf deutschem Boden nun bald den Beweis antreten, dass sie sich auch dann bewährt, wenn sie nicht mehr mit steigendem Wohlstand für die Mehrheit verbunden ist. Schon jetzt sollten daher die demokratischen Parteien alles unternehmen, um die Zivilgesellschaft gegen die Feinde der Demokratie zu mobilisieren.

Als Symbol des demokratischen Grundkonsenses haben die Deutschen seit dem 19. Jahrhundert die schwarz-rot-goldene Flagge. Sie ist das einzige Staatssymbol mit Verfassungsrang. Ihre Akzeptanz ist spätestens seit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 offensichtlich.

Diesen hohen Stellenwert der Bundesflagge scheint mir das Verfassungsgericht in seiner Entscheidung nicht nur mit dem Ergebnis, sondern auch mit der dazu führenden sparsamen Begründung verkannt zu haben.

Man darf gespannt sein, welche Konsequenzen die Kölner Richter ziehen.

Rautenberg

Hans Clauser gestorben – Erinnerungsstätte verliert einen engagierten Demokraten

Am 2. Juni 2009 verstarb Hans Clauser in Karlsruhe, der auch in der Erinnerungsstätte Rastatt tiefe Spuren hinterlassen hat. Das Gründungs- und langjährige Vorstandsmitglied des „Fördervereins für die Erinnerungsstätte“ war bei Führungen nicht nur ein „wandelndes badisches Lexikon“ sondern konnte auch weit über den Tellerrand hinaus deutsche und europäische Demokratiegeschichte packend vermitteln. Er bleibt als ein Kämpfer für Freiheit und Demokratie in seinem Handeln in Erinnerung.

Hans Clauser war es auch, der nach seinem langjährigen Engagement als stellvertretender Landesvorsitzender der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft und Rektor, sich

im Besonderen um die „Erinnerungsstätte“ im Schloss und deren steigende Attraktivität kümmerte. So schuf er federführend mit einem engagierten Team den ersten Führer für Schüler durch die Außenstelle des Bundesarchivs, dem damals titulierten „Freiheitsmuseum“.

Der zum „Badener des Jahres 2008“ gekürte begnadete Lehrer Hans Clauser zeichnete verantwortlich für die Ausbildung von ehrenamtlichen Führern in der Demokratie-Gedenkstätte in der Barockresidenz. Erfahrungen dazu hatte er bei der Landesausstellung zur deutschen Revolution 1998 gesammelt. Dazu sagte er einmal, er wolle gerade Schülern, „die Demokratieggeschichte Deutschlands als selbstverständliches Gemeingut“ vermitteln.

Unvergessen wird der urbadische und erfrischende Humor des Hans Clauser bleiben, die er bei so mancher in Rastatt verbrachten Stunde gezeigt hat. Auch bleibend durch die Bildveröffentlichung in zahlreichen Publikationen, wie Hans Clauser 2002 als sachkundiger Führer für den damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau fungierte, dem er am Denkmal für die standrechtlich Erschossenen im Patientengarten des Rastatter Krankenhauses wertvolle Erläuterungen zur Freiheitsbewegung in Baden gab.

Die Gabe von Hans Clauser, Geschichte in Geschichten zu erzählen, seine ruhige und ausgeglichene Art und ein außerordentliches ehrenamtliches Engagement in vielen Bereichen, werden die Erinnerung an den Hans Clauser in Rastatt wach halten. Wir haben einen guten Freund verloren.

*Für den Vorstand des Fördervereins der
Erinnerungsstätte
Gerlinde Hämmerle*



Hans Clauser im Januar 2009 in Rastatt.

Quelle: Fliedner

Aus Briefen, die uns zum Tod von Hans Clauser erreichten:

... solch einen Freund zu verlieren, vertieft den Schmerz, den wir empfanden, als wir ihn so krank wussten.

Gerade heute Nachmittag las ich die Freiheitsboten 18 und 23 durch, und auch seinen Artikel „Ruhestätte der im Jahre 1849 zu Rastatt standrechtlich (d'après la loi martiale) Erschossenen“ und dachte an die außerordentliche Führung, die er uns so freundlich und doch so gelehrt spendete. Ja, ein „begnadeter und kenntnisreicher Erzähler“. Und ein unvergessliches Lächeln, das auch schon beim ersten Besuch in Sélestat auffiel.

Ich bin sicher, dass er für keinen, der ihn kannte, tot ist.

Strahlte doch von ihm so viel Menschenliebe und Freude an Wissenschaft aus, dass es sich nur verbreiten und erhalten kann. Und die Saat wird gedeihen. Gerne hätte ich ihn um die Erlaubnis gebeten, einen kleinen Artikel über die Ruhestätte zu schreiben, eine Zusammenfassung seines Artikel, ins französische übersetzt, aber ich dachte, es zieme sich nicht, einen Kranken mit Mails zu plagen. Ohne zu wissen, dass es heute schon zu spät war!

Lucienne Schmitt

... bonjour,
mon épouse et moi avons appris la triste information de la disparition de votre très cher ami, Monsieur Hans Clauser. Nous en sommes très peinés.

Nous avons gardé en excellent souvenir de cette personnalité attachante; son implication dans la „Erinnerungsstätte“ était totale, cela représente pour votre organisation une perte immense.

Nous vous présentons nos très sincères condoléances et assurons de nos meilleures pensées en ces douloureux moments ses proches et particulièrement votre personne.

Henri Schlecht, trésorier CIDH

Chers amis,
la mort de Monsieur Clauser m'a beaucoup surprise et touchée. Je n'ouvre ma boîte que ce soir.

Je me souviens fort bien de la visite guidée qu'il nous avait organisée à Rastatt...

A vous-même et à lui toute ma compassion.

Jeannette Moerel

Jahresexkursion 2009 des Fördervereins nach Koblenz

Der Jahresausflug des Fördervereins e. V. führte am 17. April nach Koblenz ins Bundesarchiv. Dr. Clemens Rehm, seit Jahresbeginn 2009 Geschäftsführer des Fördervereins, nutzte die Hinfahrt für einige Hinweise zur Geschichte des deutschen Archivwesens, das vor allem föderal geprägt ist.

Als Zeichen der Wertschätzung sahen es die Mitglieder des Fördervereins an, dass sich der Präsident des Bundesarchivs, Professor Dr. Hartmut Weber, Zeit nahm, die 50 Exkursionsteilnehmer persönlich zu begrüßen. Er erläuterte Aufgaben und Funktionen des Bundesarchivs. Dabei ging er auch gezielt auf die verschiedenen Standorte in der Bundesrepublik und deren Weiterentwicklung besonders nach der Wiedervereinigung vor 19 Jahren ein.

Das wirkt sich auch auf die Erinnerungsstätte aus, die ab 2009 mit einer neuen Dauerausstellung an die Friedliche Revolution 1989 erinnern wird.

Referatsleiterin Frau Gisela Müller führte im Anschluss in die Magazine zu den „Schätzen des Bundesarchivs“ und verschaffte den Gästen einen Eindruck

vom Umfang und der Vielfalt der archivierten Materialien. Als besonderen Schatz zeigte sie eine Originalseite von „Schindlers Liste“, die dem Bundesarchiv von der Zentralen Gedenkstätte für die Opfer und Helden des Holocaust in Israel, Yad Vashem, geschenkt wurde.

In der Zeit bis zum Mittagessen, dass in der Mitarbeiterkantine des Hauses eingenommen wurde, bestand Gelegenheit, die unter Leitung von Frau Müller ausgearbeitete jüngste Ausstellung des Bundesarchivs zum Thema „Kaiser und Zar. Familienbande und Machtpolitik. Deutsch-russische Beziehungen 1890 bis 1910“ zu besichtigen.

Die anschließende Rheinschiffahrt ab St. Goar mit dem Fahrgastschiff „Vater Rhein“ führte die Teilnehmer an zahlrei-

chen Plätzen deutscher Geschichte und deutschen Kultur, z. B. Kaub und Loreley, vorbei.

Da der Besuch des Bundesarchivs bei den Exkursionsteilnehmern nachhaltig Fragen nach der Aufbewahrung und Sicherung von Archivgut besonders im Hinblick auf den Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 aufwarf, berichtete Dr. Rehm über die Entwicklung der Rettungsmaßnahmen, an denen sich viele Archivare aus dem In- und Ausland beteiligen.

Bei der Ankunft in Karlsruhe und Rastatt waren sich die mitreisenden Mitglieder des Fördervereins wie jedes Jahr einig, dieser erlebnisreiche Exkursionstag ging wieder einmal viel zu schnell vorüber. *Schinke*

*Vor der Rheinschiffahrt an der Anlegestelle in St. Goar.
Quelle: Schinke*



Israel-Palästina

Im letzten Freiheitsboten hatten wir angekündigt, über den unmittelbar vor Redaktionsschluss abgehaltenen Vortrag von Felicia Langer in diesem FB ausführlicher zu berichten. Wir verzichten darauf, weil in der Zwischenzeit so viel passiert ist, dass ein neuer, aktuellerer Bericht erforderlich wäre.

Hier nur einiges: Inzwischen hat unter der massiven Protektion der gerade noch amtierenden Bush-Regierung der Gaza-Krieg stattgefunden. Israel, ein Staat, der infolge des Holocaust auf Beschluss der UNO auf dem Gebiet des biblischen Palästina gegründet wurde, weigert sich, UNO-Resolutionen, die seine weitere Expansion stören, auch nur im Ansatz zu befolgen. Beobachter, wie der frühere US-Präsident und Friedensnobelpreisträger J. Carter, werden nicht nach Gaza eingelassen. Israels Ministerpräsident gewährt mutmaßlichen Kriegsverbrechern offiziell Schutz vor internationaler Untersuchung (!) und ggf. Verurteilung und weigert sich im Gegensatz zu den Palästinensern, mit der entsprechenden UNO-Untersuchungskommission zusammenzuarbeiten. Im Arte info war jüngst ein Bericht des französischen Fernsehens zu sehen, wie Siedler aus Rache für die Haltung von Präsident Obama palästinensische Felder abbrennen und zeigte Bilder, wie aus diesem Grund misshandelte Palästinenser im Krankenhaus aufgenommen werden müssen.

Fast unbeobachtet von der Welt hat unter der neuen Regierung die Knesseth ein Gesetz beschlossen, dass Israel ein jüdischer Staat sei. Welche Implikationen das für seit vielen Jahrhunderten dort ansässige Palästinenser (gleich, ob Christen, Moslems oder Drusen etc.) hat, hat der aus Beckum in Westfalen stammende, frühere Knesseth-Abgeordnete Uri Avneri in seinem Beitrag „Rassisten für die Demokratie“ eindrücklich analysiert.

Fliedner



Die Trennmauer von Bethlehem vor der Vollendung.
Quelle: Fliedner

Journalistenpreis nach einem „Hambacher benannt“

177 Jahre nach dem Hambacher Fest stiftete die Akademie für Neue Medien in Kulmbach, Oberfranken zu ihrem 10jährigen Jubiläum einen Johann-Georg-August-Wirth-Preis. Sie ehrte damit in besonderer Weise den aus Hof, Franken stammenden Journalisten. Einen Preis mit seinem Namen gab es bisher nicht.

Hauptsächlich mit seiner Zeitung „Deutsche Tribüne“ führte Wirth im Vor-

märz einen kompromisslosen Kampf für die Pressefreiheit. Dies und seine führende Mitwirkung beim Hambacher Fest 1832 brachten ihm vier Jahre Gefängnis und Exil ein. Er starb 1848 als Abgeordneter der Paulskirche. Robert Blum hielt die Grabrede.

Die erstmalige Preisverleihung an den Verleger Dr. Helmuth Jungbauer im Januar 2009 fand in einem prominenten

Festakt der oberfränkischen Wirtschaft auf der Plassenburg in Kulmbach statt.

Christof Müller-Wirth stellte den Namensgeber des Preises in einer kurzen Ansprache vor. Die Festrede hielt der dortige Bundestagsabgeordnete Freiherr zu Guttenberg, der an diesem Abend noch nicht wusste, dass er wenige Tage später zum Bundeswirtschaftsminister ernannt werden würde.

Müller-Wirth

Zum Gedenken an Gustav Heinemann

Vor 40 Jahren, im Jahre 1969, wurde Gustav Heinemann Bundespräsident. Er trat damals nachdrücklich für die vor allem von CDU/CSU bekämpfte Ostpolitik ein. Der "Daily Telegraph" bezeichnete ihn damals als "Aushängeschild eines anständigen Deutschen".

Doch nicht nur als Bundespräsident diente er der damals noch jungen Republik, auch als Innenminister in der ersten Regierung Adenauer und in der Regierung Brandt/Scheel. Als Innenminister zeichnete er verantwortlich für heute selbstverständlich gehaltene Errungenschaften wie das „Technische Hilfswerk“ oder die Gleichstellung unehelicher Kinder mit ehelichen. Das „Technische Hilfswerk“, heute anerkanntes Vorbild für viele Einrichtungen dieser Art in aller Welt, bezeichnete er einmal in einer Rede als „mein liebstes Kind“. Auch die Gründung von amnesty international in Deutschland erfreute sich der Unterstützung des Präsidentenehepaares Heinemann.

An Carola Stern schrieb dieses einmal in der Gründungsphase von amnesty international folgendes Zitat des Theologen Christoph Blumhardt: „Wir haben den Beruf, uns für die ganze Welt zu interessieren. Wir dürfen die Höllen nicht dulden, in denen die Menschen liegen.“

Fliedner



Grab von Hilda und Gustav Heinemann auf dem Friedhof in Essen, Quelle: Fliedner

Denkmal für die Standrechtsoffer 1849 gesichert

Für den „Förderverein Erinnerungsstätte“ war es seit Jahren eine Verpflichtung, sich für das Denkmal in Erinnerung an die 1849 in Rastatt standrechtlich Erschossenen zu engagieren. Ganz besonders hat sich das Vorstandsmitglied Klaus Schiwiek dafür stark gemacht, den Syenit-Monolit aus dem Jahr 1899 und dessen



Umfeld in einen würdigen Zustand zu versetzen.

In Landrat Jürgen Bäuerle, Kreisarchivar Martin Walter, dem Klinikum Mittelbaden, Peter Krause vom „Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge“ und der engagierten Reservistenkameradschaft Rastatt fand man Partner für das Projekt, den Markstein für Kämpfer der deutschen Demokratiegeschichte ansprechend präsentieren zu können. Über die ersten Schritte konnte bereits im „Freiheitsboten“ vom Dezember 2008 berichtet werden.

Gerade in Dieter und Peter Thom von der Reservistenkameradschaft fand Klaus Schiwiek engagierte Helfer. Wenn man allein daran denkt, dass fünf Tonnen Schutt im Umfeld des Standrechtsdenkmals abgefahren wurden oder mittels eines Kranwagens zwei 1,3-Tonnen schwere Granitmonolithe in Erinnerung an Opfer durch das nationalsozialistische Regimes bewegt und gesichert wurden, verdient das eine besondere Würdigung.

Mit Freude konnten die Vorsitzende des „Fördervereins Erinnerungsstätte“, Gerlinde Hämmerle, und Geschäftsführer

Dr. Clemens Rehm vernehmen, dass, nachdem über 500 Buntsandsteine der Umfassungsmauer neu gefasst wurden (eine Materialbewegung von 20 Tonnen), eine halbe Tonne Zement und drei Tonnen Sand postiert wurden, man sich regelmäßig der Anlage annehmen werde. Im ehrenamtlichen Engagement werden die Reservisten sich regelmäßig um den gebührenden Zustand des Standrechtsdenkmal kümmern. Hinzu kommt, dass auch die Gesamtanlage im Patientengarten des Rastatter Kreiskrankenhauses eingeschlossen sein wird. Dazu gehören 150 Gräber von Opfern des Zweiten Weltkriegs und die Gedenksteine von Militärs der Festung Rastatt.

Mit der Überreichung eines Schecks über 1.000 Euro für die Anlage im Patientengarten konnte Fördervereinsvorsitzende Gerlinde Hämmerle den Geschäftsführer des Klinikums Mittelbaden, Jürgen Jung, überraschen. Unter dem Motto „Demokraten ehren Demokraten“ wird am 23. Juli die offizielle Wiedereinweihung der Gesamtanlage mit allen Beteiligten erfolgen. Zudem soll ein passender Gedenkstein enthüllt werden.

Wollenschneider

Buchhinweise:

Der deutsche Katholizismus in der Revolution von 1848/1849

Episkopat-Klerus-Laien-Vereine,

von Hermann-Josef Scheidgen,
Wien / Köln / Weimar, 2008

Der Untertitel dieser von österreichischen und deutschen Erzdiözesen unterstützten, fast 600 Seiten starken Studie zeigt schon im Untertitel die ganze Breite der fundierten Untersuchung. Sie geht sowohl auf wichtige Revolutionszentren ein, wie auf die einzelnen katholischen Gruppen und Privatpersonen sowie deren Voraussetzungen. Ein Fazit von Scheidgen lautet: „Erstaunlicherweise ging der Katholizismus gestärkt wie keine andere Großgruppe aus den politischen und sozialen Umwälzungen hervor ...“.

Flidner

Adam Remmele: Ein Leben für die soziale Demokratie

von Günter Wimmer,
Ubstadt-Weiher 2009

Adam Remmele, 10 Jahre Innenminister, engagiert in der Gewerkschaftsbewegung war die Sicherung der Freiheit nach rechts wie links in Wort und Tat wichtig. Auch er gehört, wie Ludwig Marum (Ausstellung

in der Erinnerungsstätte 2005/06) zu den Vergessenen, die von den Nazis am 16. Mai 1933 in der unrühmlichen Schaufahrt durch die Karlsruher Innenstadt in das KZ Kislau gebracht wurden. Der Autor breitet das Leben Remmeles anhand zahlreicher von ihm in Archiven und Privatbesitz gefundenen Dokumenten aus und lässt nicht nur zwischen den Zeilen Sympathien für Remmele erkennen, der eine größere öffentliche Wahrnehmung seines Lebenswerks verdient hat.

Rehm

Ulrich Koch: Nachgelassene Werke

Hildesheim 2008

Ulrich Koch, 1911 geboren, wurde nach dem Schulbesuch in Hildesheim in Berlin zum Archivar ausgebildet. Schon als Schüler entdeckte er seine hohen literarischen Fähigkeiten und Neigungen. Kombiniert mit seinem Interesse für Politik und einer scharfen Beobachtungsgabe geben die von ihm verfassten Gedichte, Dramen und Briefe (allein 300 an seine Mutter in Bremen) einen lebendigen Eindruck von einem Menschen, der bis zu seinem frühen Tod beim Fronteinsatz vor Leningrad 1943 sich den Fragen seiner Zeit stellte.

Flidner

IMPRESSUM

Der "Rastatter Freiheitsbote" ist das Mitteilungsblatt des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte und erscheint zweimal jährlich.

V.i.d.P. Inhalt und Layout:
Clemens Rehm, Henning Pahl und
Fritzkarl Streckel

Herstellung: Schmidt & Streckel KG,
Baden-Baden-Oos / Rastatt

Texte namentlich gezeichnet,
sonst von der Redaktion;

Bilder: Bad. Landesmuseum Karlsruhe,
Bundesarchiv, Hans-Joachim Flidner,
Martina Schinke und Rainer
Wollenschneider

Telefon Erinnerungsstätte (07222) 77139-0

Fax (07222) 77139-7

www.erinnerungsstaette-rastatt.de

Vorsitzende:

Gerlinde Hämmerle,
Regierungspräsidentin a.D.

Konten des Fördervereins:
Volksbank Baden-Baden/Rastatt EG
(BLZ 662 900 00) 305 268 05

Sparkasse Rastatt-Gernsbach
(BLZ 665 500 70) 111 849